

einfluss des schließenden *i* in *αι* und *υι* umgelautet wurden, worauf wegen der länge des vocals das eine *σ* wegfiel. Bei konsonantischen themen bedurfte *σσι* beim antritt eines bindevokals, der nach gewöhnlicher weise als *ε*, in dem Dorischen der tafeln von Heraklea (Ahrens II, 230) in alterthümlicherer gestalt als *α* auftritt: *πρασόντ-α-ασσι*, *ποιόντ-α-σσι*. Hieher gehören manche stämme, die durch den abfall des schlufskonsonanten den schein vokalischen ausgangs gewonnen haben, wie 1) *ἀριστήρ-εσσι*, *βόρ-εσσι*, *νήρ-εσσι*, 2) *βελέ(σ)-εσσι*, *ἐπέ(σ)-εσσι*, *δεπά(σ)-εσσι*. Bei rein vokalischen themen wie *ἄσταχύ-εσσι*, *νεκύ-εσσι*, *οἶ-εσσι*, *πολί-εσσι* u. a. mag allerdings die macht der analogie ihren einfluss geübt haben. Dafs *σσι*, *ε-σσι* sich im laufe der zeit zu *σι*, *ε-σι* schwächte und hierdurch der gebrauch des bindevokals selbst bei konsonantischen stämmen allmählig in abnahme kam, kann nicht befremden. Für die homerischen gedichte hat man festzuhalten, dafs die sprache derselben in den meisten stücken in einem uebergangsprozesse begriffen ist, den die sänger geschickt benutzen und ohne willkürlichen verstofs gegen die volkssprache dem metrischen bedürfnis anpassen durften.

A.

Zwei korcyräische inschriften.

1.

Υἱοῦ Τλασίαφο Μενεκράτεος τόδε σᾶμα
 Οἰανθέος γενεάν τόδε δ' αὐτῶ δᾶμος ἐποίηι.
 ἦς γὰρ πρόξενφος δάμον φίλος. ἀλλ' ἐνὶ πόντῳ
 ἄλετο δαμοσίῳν δεκα
 Πραξιμένης δ' αὐτῶ γ(αία)ς ἀπὸ πατρίδος ἐνθῶν
 σὺν δάμῳ τόδε σᾶμα κασιγνήτιο πόνηθε.

2.

Σᾶμα τόδ' Ἀρριάδα χαροπὸς τόνδ' ἄλεσεν Ἄρης
 μαρνάμενον παρὰ ναυσὶν ἐπ' Ἀράθθιοιο ῥογαῖσι
 πολλὸν ἀριστεύ(ρ)οντα κατὰ στονόρρῃσαν ἀ(ρ)τῶν.

Die erste inschrift ist 1843, die zweite 1845 auf Corfu entdeckt worden; beide zeigen alterthümliche schrift, mit dem unter-

schiede, daß dieselbe auf 1 von rechts nach links, auf 2 boustrophedon läuft. Ich theile sie hier nach der herstellung von prof. Franz aus der archaeol. zeitung für 1846 no. 48 mit, um das digamma, welches in *Τλασίαφο, πρόξενφος, ῥοφαῖσι, σπονόφισσαν* sich vorfindet, zu besprechen. Bekanntlich ist dasselbe im inlaut ziemlich selten und wird an dieser stelle insofern wichtiger als im anlaut, weil es auf flexions- und ableitungsendungen licht werfen kann.

σπονόφισσαν. Das affix *εντ*, f. *εσσ-α* aus *ενσ-α*, tritt in der regel an substantiva, um anzugeben, daß das durch das adjectiv zu bestimmende wort sich in dem besitze des betreffenden substantivs befinde; *ύλήεις Ζάκυνθος* ist das waldbesitzende Z. Schon der umstand, daß bei konsonantischen stämmen das affix mittelst eines bindevokals antritt: *αἱματ-ό-εις, ἀστερ-ό-εις, μελιτ-ό-εις, χιον-ό-εις*, führen zur annahme eines geschwundenen konsonanten hin, den unser *σπονόφισσαν* als *ϝ* aufweist. Hierdurch erhält die längst ausgesprochene vermuthung, es stimme *εντ* mit dem zu gleichem zwecke verwandten skr. affixe *vant* (vgl. *dhána-vant*, reichthum besitzend; *páyas-vant*, wasserreich; *virá-vant*, mannreich) überein, erwünschte bestätigung. Bopp zieht auch das lateinische *lent* und dessen viel häufigere erweiterung *lent-o* (*op-u-lent*, *op-u-lento*, *temu-lento*, *fraud-u-lento*) hieher; gewiß passend, doch bedarf der übergang des freistehenden *v* in *l* weiterer bekräftigung.

ῥοφαῖσι. Die verben *θέω*, *νέω*, *πλέω*, *πνέω*, *ῥέω*, *χέω* haben eine mit *v* schließende wurzel (*θv*, *νv*, *πlv*, *πνv*, *ῥv*, *χv*), wie es nicht nur im futurum und noch klarer in *πέπννυμαι, ἐῤῥύην, ῥῥῦμα, κέχvκα, χύσις* hervortritt, sondern auch in wörtern verwandter sprachen, natürlich als *u* erscheint. *θv* stimmt zu der zendwurzel *du currere**) und steht in nahem zusammenhang mit *θύω*, daherstürmen; *νv* entspricht mit abfall eines anlautenden *σ* (wie in *ννός* = skr. *snushá*, ahd. *snur*) dem skr. *snu fluere*, goth. *snivan*, wurzel *snu*, (*ire***); *πlv*, das ursprünglich wohl den sinn einer fließenden bewegung hatte, ist skr. *plu*, *natare*, *navigare*, lateinisch *pluere*, ahd. *flu-z* (*flumen*); *ῥv* hat ebenfalls ein anlautendes *s* verloren und lautet im skr. *sru*; *χv* endlich stimmt zu goth. *giutan*, von der wurzel *gu-t* und wahrscheinlich

*) Brockhaus, *Vendidad Sade*, p. 369.

**) vgl. alts. *sniumo celeriter*.

lateinisch fun-d-ere*). In den präsenszeiten nun und in manchen ableitungen erhielten diese wurzeln den zulauf eines ε, z. b. χν wurde χεν; vor vokalen wurde dann das ν zu ς, und schwand in den verschiedenen dialekten gewöhnlich, nur das Aeolische hat formen wie θεύω, νεύω, πνεύω, χεύω aufbewahrt (Ahrens I, 37), in denen das ursprüngliche ν dem ε sich anlehnend gerettet ist. In den primären bildungen mit ο oder fem. η: θοός, πλόος, πνοή, ῥοή, χοή, welche, wie ῥοϕαῖσι bekundet, zwischen den zwei vokalen ς verloren haben, ist der aus altem α hervorgegangene zulauf im vorzug gegen die verbalformen meiner ansicht nach wegen des geringeren gewichtes der endung in der stärkeren gestalt ο bewahrt. In θέω, θοός u. s. w. ist demnach der ursprüngliche wurzelvokal ganz geschwunden, das bloße θ ist überrest derselben und ε und ο bloße flexionszusätze. Die erscheinung ist in der sprachwelt nicht selten, daß ein sekundäres mittel durch die umstände begünstigt edlere theile verdrängt und sich an deren stelle setzt.

πρόξενος. Das primäraffix va, vo ist eines der seltneren. Im Sanskrit findet sich damit gebildet ábhva (magnus, hostis), ácva (equus), úlva (uterus), éva (procedens, via), kánva (sapiens), púrva (pristinus), vícva (omnis), sárva (totus), sodann die oxytona úrdhvá (altus), úrvá (amplus), řishvá (conspicuous), dhruvá (firmus), pakvá (maturus), yahvá (magnus), řaivá (gratus), hrasvá (brevis). Im Lateinischen haben wir alvus, arvum, calvus, clavus, corvus, curvus, equus, flavus, fulvus, furvus, gnavus, laevus, nervus, parvus, pravus, salvus, torvus, vulva. Deutsche bildungen bei Grimm gr. II, 187 ff. Im erhaltenen zustand des griechischen läßt das affix ςο oft nur durch verglichung sich erkennen, wie in ἵππος aus ἵπ-ςος = αcva, equus; ὄρθός aus ὄρθ-ςός = úrdhvá. Wo die wurzel mit einer liquida schließt, erhalten wir durch die dialekte ein treffliches erkennungsmittel dadurch, daß das Ionische den vorhergehenden kurzen vokal dehnte, das Aeolische hingegen das digamma der vorhergehenden liquida assimilirte. So sagen die Ionier γοῦνα, die Aeolier γόννα für γόνατα, formen, die natürlich aus γόνϕα hervorgegangen sind (Ahrens I, 57). Wie nun ξένος ion. ξείνος äol. ξέννος aus ξένϕος, so werden auch κενός, στενός, ion. κεινός, στεινός, äol. κέννος, στέννος digamma eingebüßt haben. Aber auch die ion. formen κοῦρος, μοῦνος, νοῦσος,

*) reiner hat sich die wurzel erhalten in fu-tis (= vas aquarium, Varro ed. M. p. 47).

$\sigma\tilde{\nu}\lambda\omicron\varsigma = \delta\tilde{\nu}\lambda\omicron\varsigma$ werden ihren diphthong einem gewichenen \mathcal{F} verdanken. In dem letzten worte ist dieß ganz klar: $\sigma\tilde{\nu}\lambda\omicron\varsigma = \delta\tilde{\nu}\lambda\omicron\varsigma$ führt auf $\delta\tilde{\nu}\lambda\mathcal{F}\omicron\varsigma$, $\sigma\tilde{\nu}\lambda\mathcal{F}\omicron\varsigma$, dieses entspricht aber ganz genau dem lateinischen *salvus*, altitalisch *sollus*, skr. *sárva*. Um auf $\xi\acute{\epsilon}\nu\mathcal{F}\omicron\varsigma$ zurückzukommen, das \mathcal{F} widerlegt wohl hinlänglich die von Pott (II, 53) gegebene, von Benfey vl. I, 280 wiederholte etymologie aus $\acute{\epsilon}\xi + \text{anya}$ (aus anderem kommend); vielmehr werden wir $\xi\acute{\epsilon}\nu$ als wurzel fassen müssen, deren sinn freilich dunkel bleibt, da die verschiedenen bedeutungen der skr. wurzel $\chi a \eta$ (*laedere, impere, habitare*) keine hierher passende ableitung zulassen.

Τλασίαφο. Würde diese genitivform weiter bestätigt, so fiele ein neues licht auf die genitive mit *αο*. Bopp vgl. gr. p. 220 erklärt sie als identisch mit denen auf *οιο* aus *οσjo* entstanden, wobei befremdlich erscheint, daß analog mit *οιο* kein *αιο* gerettet wurde, sondern das Dorische und Aeolische *αο* sogar in *α* zusammenziehen. Kämen mehrere beispiele zu tage, so wäre ich geneigt in *φο* den überrest des possessivpronomen $\delta\tilde{\nu}\varsigma$ aus *σφο*, lat. *suus*, skr. *sva* wiederzuerkennen. Alle genitivformen sind entweder adverbial oder unflektirte adjektiva und es würde nicht befremden, wenn derjenige kasus, der vorzugsweise zur bezeichnung des besitzes dient, geradezu durch das besitzanzeigende fürwort bezeichnet wäre. Natürlich müßte dann der gen. plur. auf *αων* auf gleiche weise erklärt werden.

Schließlich erwähne ich, daß $\tilde{\eta}\varsigma$ für $\tilde{\eta}\nu$, welches Ahrens II, 326 richtig aus $\tilde{\eta}\sigma\tau$, d. h. als aorist von $\acute{\epsilon}\varsigma$ mit abgefallener personalendung, erklärt, in der Vedensprache in völlig entsprechender form als \acute{a} s sich findet. Schon Benfey macht im glossar zum SV. p. 18 auf die stelle bei P. VII, 3, 97: *âpa evedam sarvam âs* (*aqua quidem hoc universum erat*) aufmerksam; ich füge eine aus dem Atharvaveda XIV, 29, 1, 6 hinzu: *cittir â(s) upabârhanam, câxur â(s) abhyânjanam* (*cogitatio erat pulvinar, oculus erat unctio*).

A.

Die lateinischen zahladverbien auf *iens*.

Selbst mit dem Lateinischen verglichen, welches viele seiner flexionsmittel jüngerer bildung verdankt, zeigen die deutschen sprachen das vorwiegende bestreben durch äußere anfügung,